

Inhaltsübersicht

Abkürzungsverzeichnis	25
Erstes Kapitel: Einführung	35
A. Untersuchungsgegenstand und Ziel der Arbeit	35
B. Gang der Darstellung	37
C. Ausprägungen des kollektiven Rechtsschutzes	38
D. Anwendungsfälle des kollektiven Rechtsschutzes	40
Zweites Kapitel: Rahmenbedingungen des kollektiven Rechtsschutzes	50
A. Ziele und Möglichkeiten	50
B. Verfassungsrechtliche Grenzen	90
C. Die Angst vor ‚amerikanischen Verhältnissen‘	112
D. Fazit	143
Drittes Kapitel: Kollektiver Rechtsschutz in Deutschland de lege lata	145
A. Spezialgesetzliche Bündelungsmöglichkeiten	145
B. Allgemeine Bündelungsmöglichkeiten der ZPO	180
C. Musterfeststellungsklage	198
D. Fazit zum kollektiven Rechtsschutz in Deutschland	226
Viertes Kapitel: Vorgaben der Verbandsklagenrichtlinie	228
A. Konzept der EU-Verbandsklage	228
B. Finanzierung der Verfahren	238
C. Umsetzungsbedarf in Deutschland	240
D. Fazit	243

Fünftes Kapitel: Australische Class Actions und ihre Finanzierung	246
A. Entstehung der Class Action	247
B. Die Regeln des Verfahrens	252
C. Die Prozessfinanzierung und ihre Auswirkungen	294
D. Die Class Action in der Praxis	318
E. Bewertung der australischen Class Action	322
Sechstes Kapitel: Vorschlag für eine Sammelklage im deutschen Recht	325
A. Das Sammelklageverfahren	326
B. Die Verfahrensfinanzierung	367
C. Geltendmachung nicht angemeldeter Schadensersatzansprüche	412
D. Verzahnung mit der Rechtsdurchsetzung durch Verbände und Behörden	421
Siebtes Kapitel: Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse	440
A. Ziele und Wege des kollektiven Rechtsschutzes	440
B. Handlungsbedarf trotz Einführung der Musterfeststellungsklage	445
C. Vorgaben aus Brüssel, Lehren aus Australien	449
D. Gesetzgebungsvorschlag	453
Literaturverzeichnis	473
Anhang	525
Anhang I: Rule 23 Federal Rules of Civil Procedure (USA)	525
Anhang II: Part IVA Federal Court of Australia Act	532

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	25
Erstes Kapitel: Einführung	
A. Untersuchungsgegenstand und Ziel der Arbeit	35
B. Gang der Darstellung	37
C. Ausprägungen des kollektiven Rechtsschutzes	38
D. Anwendungsfälle des kollektiven Rechtsschutzes	40
I. Delikte zulasten einer Vielzahl von Geschädigten	41
II. Verwendung und Durchsetzung unwirksamer Vertragsklauseln	41
III. Massenhafte Pflichtverletzung in Vertragsverhältnissen	42
IV. Kartellrecht	44
V. Kapitalmarktrecht	45
VI. Datenschutzrecht	48
Zweites Kapitel: Rahmenbedingungen des kollektiven Rechtsschutzes	50
A. Ziele und Möglichkeiten	50
I. Effektiver Zugang zum Recht	51
1. Defizite des Individualrechtsschutzes	51
a) Problem der rationalen Apathie	52
b) Problem der Unterlegenheit im Prozess	55
2. Verfassungs- und unionsrechtliche Anforderungen an den Gesetzgeber	56
a) Verfassungsrechtlicher Justizgewährungsanspruch	56
b) Gebot der formellen und materiellen Waffengleichheit	58
c) Anforderungen des primären Unionsrechts	59
3. Implikationen für den kollektiven Rechtsschutz	61
II. Verhaltenssteuerung	62
1. Anreiz zum Rechtsbruch bei fehlender Rechtsdurchsetzung	62

2. Zivilrecht als Steuerungsmechanismus	63
a) Verhaltenssteuerung als unliebsame Aufgabe des Rechts	64
b) Unbegründete Vorbehalte gegenüber Verhaltenssteuerung im Zivil(prozess-)recht	65
aa) Präventionszweck als (verfassungswidriger) Fremdkörper im Privatrecht?	65
(1) Förderung des Gemeinwohls als ausschließliche Aufgabe des öffentlichen Rechts?	65
(2) Umgehung verfassungsrechtlicher Garantien?	68
(3) Präventive Wirkung und Zielsetzung im geltenden Privatrecht	69
bb) Verhaltenssteuerung und der Zweck des Civilprozesses	74
cc) Zwecklosigkeit zivil(prozess)rechtlicher Prävention?	75
c) Gebotenes Präventionsmaß	76
aa) Fahrlässigkeits- und Gefährdungshaftung	76
bb) Vorsatzhaftung	77
3. Implikationen für den kollektiven Rechtsschutz	78
III. Effiziente Nutzung der Justizressourcen	80
1. Effizienz als gesetzgeberisches Ziel	80
2. Effizienzvorteile des kollektiven gegenüber dem individuellen Rechtsschutz	81
a) Entlastung der Justizressourcen	81
b) Bessere Förderung der Prozesszwecke	84
aa) Durchsetzung subjektiver Rechte	84
(1) Der Unterschied zwischen Einzelfallgenauigkeit und Einzelfallgerechtigkeit	84
(2) Die Bedeutung der Einzelfallgenauigkeit für Parteien und Justiz	86
bb) Sonstige Prozesszwecke	88
3. Zwischenergebnis	88
IV. Trennung von Streu- und Massenschäden?	89

B. Verfassungsrechtliche Grenzen	90
I. Subjektive Reichweite der Klage und Rechtskraft	90
1. Grundrechtseingriffe	91
a) Prozessuale Dispositionsfreiheit (Art. 2 Abs. 1, Art. 19 Abs. 4 GG)	91
aa) Eindeutige Bewertung von Opt-in und Zwangsvorfahren	91
bb) Bewertung von Opt-out-Verfahren	92
(1) Gleichwertigkeit von Teilnahme- und Austrittserklärung	92
(2) Zulässigkeit der Verfahrensteilnahme als unvermeidliche Standardvorgabe	93
b) Anspruch auf rechtliches Gehör	95
c) Eigentumsfreiheit, Art. 14 Abs. 1 GG	96
d) Schlussfolgerung	97
2. Einschränkbarkeit der Dispositionsfreiheit	98
3. Verfassungsmäßigkeit der Einschränkung	98
a) Legitimes Ziel	99
b) Geeignetheit	99
c) Erforderlichkeit	99
d) Angemessenheit	101
aa) Ausnahmeharakter der grundrechtsrelevanten Fälle	102
bb) Parallelen zu vergleichbaren Verfahren des geltenden Rechts	104
4. Fazit	106
II. Beteiligungsmöglichkeiten im Verfahren	106
1. Allgemeine Anforderungen des Art. 103 Abs. 1 GG	107
2. Implikationen für den kollektiven Rechtsschutz	108
a) Rechtliches Gehör bei Opt-in Verfahren	108
b) Zusätzliche Anforderungen bei Opt-out-Verfahren	109
III. Zwischenergebnis	110
C. Die Angst vor ‚amerikanischen Verhältnissen‘	112
I. Konzept und Rahmenbedingungen der Class Action	113
1. Ziele der Class Action in ihrer heutigen Form	113
2. Varianten der Class Action	114
a) Rule 23(b)(1)	114
b) Rule 23(b)(2)	115
c) Rule 23(b)(3)	115

3.	Zulässigkeit und Wirkung einer Class Action	116
a)	Zulässigkeitsvoraussetzungen nach Rule 23 (a)	116
b)	Materielle Anforderungen an die Klage	118
c)	Die certification und das anschließende Verfahren	119
4.	Kosten und Finanzierung des Verfahrens	120
5.	Zivil(prozess)rechtliche Begleitumstände der Class Action	122
6.	Typischer Verfahrensablauf und -ausgang	123
II.	Defizite und Zurückdrängung der Class Action	125
1.	Erpressungspotential der Class Action	126
2.	Unzureichende Kompensation der Gruppenmitglieder	127
a)	Anreize des Anwalts zur vorschnellen Einigung	127
b)	Defizitäre Verteilung des Prozesserlöses	129
aa)	Scheinbare Kompensation durch nutzlose Gutscheine	130
bb)	Lückenhafte Anspruchsgeltendmachung durch Gruppenmitglieder	131
cc)	Cy-prés-Leistungen	132
c)	Begrenzte Wirksamkeit der Kontrollmechanismen	134
3.	Beschränkung und Bedeutungsverlust der Class Action	135
III.	Implikationen für den kollektiven Rechtsschutz in Deutschland	136
1.	Vorteile der Class Action	136
2.	Wann sind Klagen missbräuchlich?	138
3.	Architektur der missbrauchsrobusten Class Action	141
a)	Vermeidung des Missbrauchs zulasten des Beklagten	141
b)	Vermeidung des Missbrauchs zulasten der Gruppenmitglieder	142
D.Fazit		143

Drittes Kapitel: Kollektiver Rechtsschutz in Deutschland de lege lata	145
A. Spezialgesetzliche Bündelungsmöglichkeiten	145
I. Verbandsklagen in UKlaG und UWG	145
1. Unterlassungsklagen	145
a) Voraussetzungen, Inhalt und Anwendungsbereich	145
b) Bedeutung für die Ziele des kollektiven Rechtsschutzes	147
2. Gewinnabschöpfungsklagen	148
a) Voraussetzungen, Inhalt und Anwendungsbereich	148
b) Defizite	149
c) Bedeutung für die Ziele des kollektiven Rechtsschutzes	151
3. Beseitigungsklagen	152
a) Voraussetzungen, Inhalt und Anwendungsbereich	152
b) (Folgen)beseitigung durch Rückzahlung?	153
c) Bedeutung für die Ziele des kollektiven Rechtsschutzes	155
II. Kollektive Rechtsdurchsetzung im Kartellrecht	156
1. Behördliche Durchsetzung privater Rechte	156
2. Follow-on-Klagen	157
3. Unterlassungs- und Beseitigungsklagen	158
4. Vorteilsabschöpfung durch Behörden und Verbände	159
5. Fazit	159
III. Kollektive Rechtsdurchsetzung im Kapitalmarkt- und Gesellschaftsrecht	160
1. Das Kapitalanlegermusterklagengesetz	160
a) Anwendungsbereich	161
b) Verfahrensablauf	161
aa) Einleitung des Musterverfahrens und Aussetzung der Individualverfahren	161
bb) Akteure des Musterverfahrens	162
cc) Abschluss des Musterverfahrens durch Musterentscheid oder Vergleich	164
c) Bindungswirkung für Ausgangsverfahren	165
d) Kosten und Finanzierung des Verfahrens	166
e) Bedeutung für die Ziele des kollektiven Rechtsschutzes	167
aa) Vorteile des KapMuG-Verfahrens	167
bb) Nachteile des KapMuG-Verfahrens	169

cc) Fazit	170
2. Behördliche Durchsetzung des Kapitalmarktrechts	170
3. Aktionärsklagen nach §§ 147, 148 AktG	171
IV. Kollektive Rechtsdurchsetzung im Datenschutzrecht	172
1. Behördliche und private Durchsetzung der DS-GVO	172
2. Kollektiver Rechtsschutz in und außerhalb der DS-GVO	173
a) Instrumente und Öffnungsklauseln der DS-GVO	173
b) Abschließender Charakter des Art. 80 DS-GVO	175
c) Umsetzung im deutschen Recht	176
3. Fazit	177
V. Strafprozessuale Adhäsionsverfahren	178
B. Allgemeine Bündelungsmöglichkeiten der ZPO	180
I. Streitgenossenschaft	180
II. Gebündelte Durchsetzung abgetretener Ansprüche durch objektive Klagehäufung	181
1. Das ‚Abtretungsmodell‘ als Geschäftsidee	182
2. Grundsätzliche Zulässigkeit des Abtretungsmodells	185
a) Unwirksamkeit der Abtretung nach § 138 Abs. 1 BGB?	185
b) Unwirksamkeit der Abtretung gem. § 3 RDG iVm § 134 Abs. 1 BGB?	187
c) Auswirkungen von Abtretungsverboten	190
d) Zwischenergebnis	190
3. Defizite des Abtretungsmodells im Vergleich zu echten Sammelklagen	191
a) Höhere Risiken aufgrund instabiler Bündelung	191
b) Fehlender Schutz der Anspruchsinhaber vor unangemessener Prozessführung	192
aa) Der Anwalt des Rechtsdienstleisters als Katze im Sack	192
bb) Kein Schutz durch das Gericht	193
cc) Bindung an fremdbestimmten Vergleich	194
c) Gerichtliche Handhabe von Interessenkonflikten: Vom Regen in die Traufe	194
4. Neuerungen durch das Gesetz zur Förderung verbrauchergerechter Angebote im Rechtsdienstleistungsmarkt	195
5. Fazit	197
III. Einziehungsklage (§ 79 Abs. 2 S. 2 Nr. 3 ZPO)	197

C. Musterfeststellungsklage	198
I. Erwartungen an die Musterfeststellungsklage	199
II. Das Musterfeststellungsverfahren	200
1. Einleitung des Musterfeststellungsverfahrens	200
a) Klagebefugnis	200
b) Zulässigkeit und Feststellungsziele der Musterfeststellungsklage	201
c) Bekanntgabe- und Anmeldungsverfahren	203
2. Auswirkungen auf Parallelverfahren	204
3. Ablauf des Verfahrens und Stellung der Verbraucher	204
4. Verfahrensabschluss und Bindungswirkung	205
a) Musterfeststellungsurteil	205
b) Vergleich	205
5. Kosten und Finanzierung des Verfahrens	207
III. Mängel der Musterfeststellungsklage	207
1. Zugang zum Recht	207
a) Interessen der angemeldeten Verbraucher	208
aa) Fehlende Leistungsphase	208
(1) Erfordernis späterer Individualklagen	208
(2) Die vage Hoffnung auf Vergleiche	209
bb) Verjährungsrisiko bei fehlerhafter Anmeldung	211
cc) Keine Gewährleistung einer angemessenen Interessenwahrnehmung	211
(1) Mögliche Interessenkonflikte	211
(2) Kein Schutz durch das Gericht	213
(3) Zweifel an der Augenhöhe zwischen Verband und Beklagten	214
dd) Bindung an negativen Verfahrensausgang ohne Beteiligungsmöglichkeiten	216
ee) Ungeklärte Haftung für fehlerhafte Prozessführung	217
b) Beschränkung des Anwendungsbereichs	218
aa) Beschränkung auf Verbraucherrechte	218
bb) Beschränkung der Passivlegitimation auf Unternehmen	219
cc) Faktische Beschränkung auf Massenschäden	220
c) Drohende Bedeutungslosigkeit durch Ausgestaltung der Klagebefugnis	220

2. Verhaltenssteuerung	222
a) Geringe Abschreckungswirkung	222
b) Ungerechtfertigte Nachteile für rechtstreue Unternehmen	223
aa) Prangerwirkung der Klagebekanntmachung ohne rechtliches Gehör	223
bb) Lückenhafte Erstattung der Kosten einer erfolgreichen Verteidigung	224
3. Entlastung der Justiz	225
IV. Schlussfolgerung	225
D. Fazit zum kollektiven Rechtsschutz in Deutschland	226
 Viertes Kapitel: Vorgaben der Verbandsklagenrichtlinie	228
A. Konzept der EU-Verbandsklage	228
I. Hintergründe und Anwendungsbereich	228
II. Klagebefugnis	230
1. Grenzüberschreitende Klagen	230
2. Innerstaatliche Klagen	231
III. Klageziele	232
IV. Grundlegende Verfahrensregeln	232
1. Zulässigkeit der Klage	232
2. Subjektive Reichweite der Klage	233
3. Benachrichtigung und Schutz der betroffenen Verbraucher	234
4. Offenlegung von Beweismitteln	235
5. Verfahrenskosten	236
V. Verfahrensende	236
1. Durch gerichtliche Entscheidung	236
2. Durch Vergleich	237
3. Verwendung nicht geltend gemachter Beträge	238
B. Finanzierung der Verfahren	238
I. Unterstützung der qualifizierten Stellen durch die Mitgliedstaaten und Verbraucher	238
II. Finanzierung durch betroffene Verbraucher	238
III. Gewerbliche Prozessfinanzierung	238
C. Umsetzungsbedarf in Deutschland	240
I. Anpassungsbedarf bei Unterlassungsklagen	240
II. Reformbedarf bei Abhilfeklagen	242

III. Schlussfolgerung	242
D. Fazit	243
Fünftes Kapitel: Australische Class Actions und ihre Finanzierung	246
A. Entstehung der Class Action	247
I. Kollektiver Rechtsschutz in Australien bis 1992	247
II. Einführung der Class Action im bundesweiten und bundesstaatlichen Recht	249
III. Die Ziele der Class Action	250
B. Die Regeln des Verfahrens	252
I. Zuständigkeit der Bundesgerichte	252
II. Voraussetzungen der Class Action vor Bundesgerichten	253
1. Klagebefugnis und Postulationsfähigkeit	253
2. Ansprüche von mindestens sieben Personen gegen einen Beklagten	254
3. Gemeinsamer Sachverhalt	256
4. Gemeinsame und erhebliche Rechts- oder Tatsachenfrage	257
5. Notwendige Angaben bei Verfahrenseinleitung	257
6. Überprüfung der Zulässigkeitsvoraussetzungen	258
7. Verhältnis zwischen mehreren anhängigen Klagen	259
a) Gruppenmitgliedschaft trotz Individualklage	259
b) Konkurrierende Class Actions	260
III. Die Gruppenmitgliedschaft	260
1. Voraussetzungen der Gruppenmitgliedschaft	260
2. Benachrichtigung der Gruppenmitglieder und Möglichkeit des Opt-out	262
a) Art und Weise der Benachrichtigung	262
b) Inhalt der Benachrichtigung	264
c) Anforderungen an die Opt-out-Erklärung	265
3. Befugnisse der Gruppenmitglieder	265
IV. Verfahrens- und Beweisführung	266
1. Umgang mit gemeinsamen und individuellen Rechts- und Tatsachenfragen	267
a) Fokus auf gemeinsame Rechts- und Tatsachenfragen	267
b) Umgang mit Fragen, die mehrere, aber nicht alle Gruppenmitglieder betreffen	268
c) Bestimmung individueller Fragen	269

2.	Umwandlung in Opt-in-Verfahren durch Class Closure	270
a)	Anlass zur Class Closure	270
b)	Modalitäten der Class Closure	270
3.	Beweisführung	272
4.	Funktion des Gerichts als Beschützer der Gruppenmitglieder	273
V.	Verfahrensabschluss	275
1.	Abweisung der Klage ohne Entscheidung in der Sache	275
2.	Auftrennung der Class Action in Einzelverfahren	276
a)	Allgemeines	276
b)	Auftrennungstatbestände im Einzelnen	277
aa)	Sec. 33L: Weniger als 7 Gruppenmitglieder	277
bb)	Schadensersatz für nicht identifizierbare Geschädigte	277
cc)	Sec. 33N: Fälle relativer Ineffizienz der Class Action	277
c)	Rechtsfolgen der Klageauftrennung	279
3.	Urteil des Gerichts	280
a)	Schadensersatz	281
b)	Sonstige Klagebegehren	282
c)	Abweisung der Klage als unbegründet	282
d)	Entscheidung über die Kostenverteilung	283
e)	Rechtsmittel	285
4.	Vergleich	286
a)	Gegenstand des Vergleichs	286
b)	Genehmigung des Gerichts	287
c)	Kriterien für die Angemessenheit des Vergleichs	288
aa)	Höhe der Gesamtsumme	288
bb)	Verteilung der Gesamtsumme	289
cc)	Auszahlung an die Gruppenmitglieder	290
d)	Genehmigungsverfahren	291
VI.	Verfassungsmäßigkeit der Class Action	293
C.	Die Prozessfinanzierung und ihre Auswirkungen	294
I.	Entstehung der Prozessfinanzierung für Class Actions in Australien	294
1.	Rahmenbedingungen bei Einführung der Class Action	295
2.	Entstehung der Prozessfinanzierung	296

3. Der Prozessfinanzierungsvertrag	298
II. Evolution der Prozessfinanzierung in Class Actions	300
1. Closed Classes und ihre Folgeprobleme	300
2. Die Finanzierung offener Gruppen	302
a) Equalisation Orders	303
b) Common Fund Orders	304
aa) Entstehung der Common Fund Orders	304
bb) Folge: Konkurrierende Verfahren im Interesse derselben Gruppe	306
cc) Kehrtwende durch höchstinstanzliche Urteile	310
III. Aufsicht und Regulierung der Prozessfinanzierung	311
1. Ausreichende Liquidität der Prozessfinanzierer	312
2. Anforderungen an Prozessfinanzierungsverträge	313
3. Interessenkonflikte der Prozessfinanzierer und ihr Einfluss auf die Verfahrensführung	315
a) Potential für Interessenkonflikte	315
b) Gesetzliche Vorschriften	316
c) Kontrolle durch die Rechtsprechung	317
D. Die Class Action in der Praxis	318
I. Anzahl und Gegenstand der Verfahren	318
II. Finanzierung der Verfahren	320
III. Ausgang der Verfahren	321
E. Bewertung der australischen Class Action	322
I. Vorteile	322
II. Defizite und Herausforderungen	323
III. Schlussfolgerung	324
 Sechstes Kapitel: Vorschlag für eine Sammelklage im deutschen Recht	325
A. Das Sammelklageverfahren	326
I. Einführung einer Opt-out-Sammelklage mit umfassendem Anwendungsbereich	326
II. Zuständiges Gericht	327
III. Eröffnung des Verfahrens	329
1. Zulässigkeit des Sammelklageantrags	329
a) Fähigkeit zur angemessenen Interessenvertretung	329
aa) Eignung des Gruppenklägers	329
bb) Eignung des Prozessbevollmächtigten	330

b) Anforderungen an die geltend gemachten Ansprüche	331
2. Obligatorisches Zulassungsverfahren	332
a) Abweisung missbräuchlicher Sammelklagen	333
aa) Missbrauch zulasten der Gruppenmitglieder	333
bb) Missbrauch zulasten des Beklagten	333
b) Entscheidung über konkurrierende Sammelklagen	335
c) Verfahren und Rechtsfolgen	336
3. Benachrichtigung der Gruppenmitglieder	337
a) Individuelle Benachrichtigung	338
aa) Ermittlung der Gruppenmitglieder	338
bb) Form der individuellen Benachrichtigung	338
cc) Inhalt der individuellen Benachrichtigung	339
b) Öffentliche Bekanntgabe	340
4. Verhältnis zu Individualklagen der Gruppenmitglieder	341
IV. Besonderheiten des Verfahrens	342
1. Fremd- und Selbstschutz der Gruppenmitglieder	342
a) Interessenwahrnehmung durch Gruppenkläger und -anwalt	342
b) Schutz durch das Gericht	343
aa) Umfang der gerichtlichen Schutzaufgabe	344
bb) Bedenken gegenüber einer Schutzaufgabe des Prozessgerichts	345
cc) Die Alternative des Gruppenvertretungsgerichts	347
c) Möglichkeit der Nebenintervention	348
2. Beweisführung	349
3. Verfahrenskosten	350
V. Verfahrensbeendigung durch Urteil	350
1. Bedeutung des Urteils trotz und wegen Häufigkeit des Vergleichs	350
2. Erforderliche Beschränkung der Einzelfallgenauigkeit	351
a) Kollektive Bestimmung der haftungsbegründenden Kausalität	352
aa) Beweislastumkehr durch gruppenweite Vermutung des aufklärungsrichtigen Verhaltens	353

bb) Der Anscheinsbeweis als Vorbild für typisierte Betrachtungen	354
b) Beurteilung der haftungsausfüllenden Kausalität und Schadenshöhe	356
aa) Materiell-rechtliche und vertragliche Schadenspauschalierungen	357
bb) Schadensschätzung nach § 287 ZPO	358
cc) Vorschlag	358
(1) Regeln zur Schätzung der Individual- und Gesamtschäden	358
(2) Konkretes Verfahren	360
c) Befugnis des Gerichts zur Auftrennung des Sammelklageverfahrens	361
3. Rechtsmittel	362
4. Die Leistungsphase	363
a) Anmeldung der Ansprüche	363
b) Prüfung und Erfüllung der Ansprüche	364
VI. Verfahrensbeendigung durch gerichtlich genehmigten Vergleich	365
B. Die Verfahrensfinanzierung	367
I. Zulässigkeit der entgeltlichen Übertragung von Kosten und Risiken des Verfahrens auf Dritte	368
1. Vereinbarkeit der Risikoverlagerung mit dem Gebot der prozessualen Waffengleichheit	368
2. Keine Notwendigkeit für staatlich finanzierte Sammelklagen	370
II. Vorzüge der gewerblichen gegenüber der anwaltlichen Finanzierung von Sammelklageverfahren	371
1. Anwaltliche Prozessfinanzierung de lege lata	372
a) Zulässigkeit und Grenzen	372
b) Konsequenzen von Rechtsverstößen	373
aa) Vertragsrecht	373
bb) Wettbewerbsrecht	373
cc) Berufs- und Strafrecht	374
c) Erstattungsfähigkeit anwaltlicher Erfolgshonorare	375
d) Neuerungen durch das Gesetz zur Förderung verbrauchergerechter Angebote im Rechtsdienstleistungsmarkt	376

2.	Gewerbliche Prozessfinanzierung de lege lata	376
a)	Die Höhe der Erlösbeteiligung	377
aa)	Grenze des § 138 BGB	377
bb)	Rechtsfolge bei Verstößen	378
b)	Beteiligung des Anwalts an der Erfolgsprovision	380
aa)	Grenze des § 49b Abs. 2 BRAO	380
bb)	Rechtsfolge bei Verstößen	381
c)	Grenzen des RDG	382
d)	Schlussfolgerung	383
3.	Schlussfolgerungen für die Finanzierung von Sammelklageverfahren de lege ferenda	384
a)	Argumente für die Zulassung der anwaltlichen Prozessfinanzierung	384
b)	Überwiegende Argumente gegen die Zulassung der anwaltlichen Prozessfinanzierung	386
4.	Fazit	387
III.	Vorschlag für einen gruppenweiten Prozessfinanzierungsvertrag	388
1.	Zweck und Abschluss des Gruppenprozessfinanzierungsvertrages	388
2.	Genehmigungsvoraussetzungen und gesetzliche Rechtsfolgen	390
a)	Anforderungen an den Prozessfinanzierer	390
aa)	Keine Interessenkonflikte aufgrund des Verhältnisses zum Beklagten	391
bb)	Wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Gruppenanwalt und -kläger	391
cc)	Kontrolle dieser Anforderungen	393
b)	Anforderungen an den Vertrag	394
aa)	Pflichten des Prozessfinanzierers	394
bb)	Der Anspruch des Prozessfinanzierers auf Erlösbeteiligung	395
(1)	Transparente und einheitliche Berechnung der Erlösbeteiligung	395
(2)	Bestimmung der Angemessenheit der Erlösbeteiligung	397
(3)	Befriedigung durch teilweise Überweisung der titulierten Forderungen	398
cc)	Sonstige Rechte des Prozessfinanzierers	400
(1)	Informationsrechte	400

(2) Die Rolle des Prozessfinanzierers in der Revision	401
(3) Mitentscheidungsrechte bei Abschluss eines Vergleichs	402
c) Rechtsfolgen der Genehmigungsversagung	403
3. Entscheidung zwischen konkurrierenden Klagen	404
a) Zu erwartender Wettbewerb zwischen „Klägerteams“	404
b) Kriterien zur Auswahl des Sammelklägers	405
c) Verfahren	406
aa) Bekanntmachungen im Klageregister	406
bb) Angestrebtes Resultat des Auswahlverfahrens	407
cc) Entscheidung im Rahmen des Zwischenverfahrens	408
d) Gefahren, Nachteile und Gegenmaßnahmen	409
e) Vergleich zu Versteigerungsmodellen	410
4. Fazit	411
C. Geltendmachung nicht angemeldeter Schadensersatzansprüche	412
I. Zweck und Voraussetzungen	412
II. Verwendung des Überschussbetrages zur Entlastung aktiver Gruppenmitglieder	414
III. Verwendung des zweiten Überschussbetrages	416
1. Unangemessenheit einseitiger Verwendungsmöglichkeiten	417
2. Fixe Beteiligung des Prozessfinanzierers am gesamten Prozesserlös?	418
3. Vorschlag zur zielgerechten Incentivierung	418
IV. Verfahren	421
D. Verzahnung mit der Rechtsdurchsetzung durch Verbände und Behörden	421
I. Befugnis der Verbände zur Erhebung von Sammelklagen	421
1. Klagebefugnis der Verbände	422
2. Modifizierungen des Sammelklageverfahrens zur Vereinbarkeit mit der Verbandsklagenrichtlinie	423
3. Prozessfinanzierung	425
4. Errichtung eines Fonds als gemeinnütziger Prozessfinanzierer	427

5. Privilegierung im Bereich der Streuschäden	427
6. Verbleibende Bedeutung der Gewinnabschöpfungsklagen	428
II. Behördliche Rechtsdurchsetzung	429
1. Vor- und Nachteile der behördlichen Rechtsdurchsetzung	429
2. Behörden als Initiatoren kompensatorischer Verfahren	431
a) Behördliche Rechtsdurchsetzung zugunsten der Geschädigten	431
b) Behördliche Klagebefugnis für Sammelklagen?	434
3. Behörden als mittelbare Unterstützer des privaten Rechtsschutzes	434
a) Follow-on-Klagen	435
b) Behörden als <i>amicus curiae</i>	437
III. Schlussfolgerung	438
 Siebtes Kapitel: Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse	440
A. Ziele und Wege des kollektiven Rechtsschutzes	440
B. Handlungsbedarf trotz Einführung der Musterfeststellungsklage	445
C. Vorgaben aus Brüssel, Lehren aus Australien	449
D. Gesetzgebungsvorschlag	453
I. Reichweite des Gesetzgebungsvorschlags	453
II. Anpassung von Rahmenvorschriften	454
III. Mögliche Neufassung des sechsten Buches der ZPO	455
 Literaturverzeichnis	473
Anhang I: Rule 23 Federal Rules of Civil Procedure (USA)	525
Anhang II: Part IVA Federal Court of Australia Act	532